

Beynuhnen vor 125 Jahren

Als den "merkwürdigsten Fleck Erde, den unser Kreis besitzt", bezeichnete Adolf Rogge im Jahre 1873 Beynuhnen in seiner "Geschichte des Kreises Darkehmen". Immer mehr Reisende, so schrieb er, seien durch Fritz von Farenheids "Kunstschöpfung ersten Ranges" veranlaßt worden, diesen abgelegenen Winkel in "Litauen" aufzusuchen, wie man damals noch den nordöstlichen Teil der Provinz nannte.

Welchen Eindruck Schloß und Park Beynuhnen auf solche Besucher machten, zeigt der Bericht einer Berlinerin, die im Jahre 1869 einige Tage in Darkehmen zubrachte. Henriette von Merckel, Witwe des Kammergerichtsrats Wilhelm von Merckel, gehörte zum Freundeskreis Theodor Fontanes, der damals vor allem als Balladendichter und Verfasser der "Wanderungen durch die Mark Brandenburg" bekannt war. Sie besuchte ihre Verwandten, die Familie des Landrats Gustav von Gøbler, des späteren preußischen Kultusministers. Am 30. Juli 1869 schrieb sie an ihre Freundin Emilie Fontane, die Gattin des Dichters, über ihre Erlebnisse in Darkehmen:

"Durch unseren dreitägigen Aufenthalt dort habe ich auch einige litauische Rittergüter mit ihren Besitzern kennengelernt, die dort in einem Wohlstand leben, wie man selten findet. Der eine, ein Herr von Farenheid, Mitglied des Herrenhauses, ist ein Kunstfreund und Kenner zum Erstaunen. Er hat sein kolossales Vermögen angewendet, um sein Schloß mit den erlesensten Kunstsachen zu füllen, auch der äußere und innere Bau ist danach berechnet. Bilder und Statuen sind wie im Museum aufgestellt, die Antike in Gipsabgüssen; aber auch neue schöne Schöpfungen sind darin zu finden. Es ist eine Beschreibung von einem Verwandten darüber erschienen, welche ich mir hier zur Erinnerung kaufen werde. Sollte Dein Mann von diesem Herrn nicht schon gehört haben? Da er uns selbst herumführte, waren es genußreiche und belehrende Stunden, die wir dort verlebten. Aus dem Schloß traten wir in den Park, der dementsprechend von wahrem Schönheitssinn zeugt. Es würde mich zu weit führen, wollte ich noch mehr darüber sprechen, aber ich muß es soweit erwähnen, um meine Verwunderung, solche Wunderdinge in Litauen, in einem Winkel des Landes, gesehen zu haben, auszusprechen".

Soweit der Bericht Frau von Merckels, der jetzt im Rahmen eines Briefwechsels veröffentlicht worden ist (Die Fontanes und die Merckels. Ein Familienbriefwechsel 1850 - 1870. Berlin 1987.) Bei der erwähnten Beschreibung der Sammlungen dürfte es sich um die Schrift "Beynuhnen, eine Kunstschöpfung in Littauen" von Ph. von Bujak-Ramberg handeln (Leipzig 1868), die auch Adolf Rogge in seiner Chronik nennt.

Ob Fontane schon etwas von Herrn von Farenheid gewußt hatte, wie Frau von Merckel vermutete, geht aus dem Familienbriefwechsel nicht hervor und ist auch ⁱⁿ sonstigen gedruckten Quellen nicht belegt. In Beynuhnen war er jedenfalls nie. Heute, da das Schloß und der Park zerstört sind, wünscht man sich, er hätte auch diese Stätten einmal besucht und beschrieben. Denn wer hätte das besser gekonnt, als der Chronist der märkischen Schlösser und Gärten.

H.Sperlich